

Hier im Dorf Gabolshausen am Nordrand der Hassberge steht zwischen kleinen geringen Fachwerkhäusern ein solcher Bildstock vom Jahre 1767, der mit der ganzen Bravour seiner Steinmetzkunst fast wie fremd in der ländlichen Kargheit steht. Der Sockel mit der Tischplatte ist trotz reicher Profilierung noch festes Steinwerk. Aber der daraufstehende Pfeiler ist ganz in flammende Bewegung aufgelöst, es ist als wäre ein Schnitzmesser durch weiches Holz gefahren und hätte die feste Substanz des Steines ganz in Muschel- und Rankenwerk aufgelöst.



Spätbarocker Bildstock in Gabolshausen (Grabfeld)
Foto: Dünninger

Das schwingt hier und das kurvt, das biegt sich und das knospt auf, und wie eine große Blüte treibt

das Relief hervor, ohne festen Umriß, von geschweiftem Ornament regellos umspielt. Das Bild einer Kreuzigung. Steinmetzkunst also in höchster Vollendung. Ein zuviel fast, ein Vergessen des Stoffes und doch eine so zierliche ins Vegetative gewendete Schönheit des bearbeiteten Steines. Wie geben solche Bildwerke in die geschlossenen, herben Dorfbilder Frankens dann doch eine so heitere Note. Man meint fast, über soviel Kunstfertigkeit sei das Wesentliche vergessen worden, aber die Inschrift des Bildstockes führt doch mit ihrer ersten Mahnung wieder zurück zum Thema:

„Wirst du, o Christ,
durch gut' Tat
dein elend Leben enden,
so wirst du auch eines seligen Tod sterben.“



Spätgotischer Bildstock an der Gollach bei Bieberehren
Foto: Dünniger

Wir sind hier nun an der Gollach, und breit treibt sie auf flachem Grund ihre Wasser der nahen Tauber zu. Da ist die Brücke und drüben das Dorf Bieberehren, ganz nahe gerückt an das Ufer, Giebel und Fachwerk, darüber die Kirche. Neben der Brücke steht eine hohe Pappel in jungem Grün und vor ihr ein steinernes Denkmal. Wenn man so die Straße daherkommt, übersieht man es fast, so sehr hat es sich in den Schutz der Pappel gestellt.

Tritt man aber von der Straße herunter vor das steinerne Werk hin, dann reckt es sich mächtig hoch. Der dunkle Stein glänzt unter dem fahlen Schein eines gewittrigen Frühjahrshimmels fast wie Erz. Auf niedrigem Sockel eine breite, hohe Pfeilerwand,

darüber das Relief, groß und breit der Schmerzensmann, das Spottzepter in der Hand. Und dieses Relief ist fast rautenförmig umrahmt von scharfkantigen Rippen. Zackig umrissen treiben sie vielfältiges Blattwerk heraus. Auf dem breiten Pfeiler ein ritterliches Wappen und darunter eine lange Inschrift, die kaum mehr zu entziffern ist. Gotische Minuskeln füllen die Fläche, welche die steinerne Wand zu vibrierendem Leben wecken. Fast runenhaft stehen die Schriftzeichen hier:

„Anno Domini 1432
Samstag nach Arnolphi
ist der fest und gestrenge Bernhard von Thalberg,
Ritter, und mit ein treuer Knecht, genannt Wilhelm,
und Jungfrau, genannt Margarete und waren hier in
Wassernot verschieden;
den Gott genad..“